



2. Adventssonntag Lesejahr B

Evangelium: Mk 1,1-8

1. Hinführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Heute hören wir den Anfang des Markusevangeliums. Der Evangelist eröffnet die Frohbotschaft mit einer Überschrift, die wiederum mit dem Wort „Anfang“ anfängt und Jesus als Messias und Sohn Gottes vorstellt.

Drei Anfänge entfaltet Markus dann von denen wir heute den Ersten hören:

Erstens: der Anfang durch den Propheten Jesaja, der den Wegbereiter ankündigt, den die Markusgemeinde in Johannes, dem Täufer sieht;

Zweitens: der Anfang der besonderen Gottesbeziehung Jesu als Sohn in seiner Taufe;

Drittens: der Anfang der Verkündigung Jesu, der Gottes Herrschaft am Wirken sieht.

Alternativer Kurztext

Wir hören heute den Anfang des Markusevangeliums. Der erste Satz benennt genau, worum es Markus geht: um „Frohbotschaft von Jesus Christus. Sie beginnt im Licht der Botschaft des Propheten Jesaja und mit der Hinführung durch den Propheten Johannes, der Täufer. Er tritt mit den Kennzeichen des Propheten Elija und am Ort seiner Entrückung. Der wiedergekommene Elija galt damals als Hinweis darauf, dass der Messias kommt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist Teil des Markusprologs, Mk 1,1,-15. Nach dem Überschriftssatz, der bewusst einen Anfang setzt (vgl. Gen 1,1) werden drei Anfänge entfaltet:

- eine Hinführung zu Jesus durch die Schrift (Jes Zitat) und durch den Täufer Johannes, V1-8
- die Taufe Jesu als Grundlage des Wirkens Jesu, seine besondere Gottesbeziehung, V 9-11
- und der Beginn der Verkündigung (Die Botschaft wird komprimiert dargeboten.), V 12-15.

Der Lesungsabschnitt Mk 1,1-8 beschreibt Auftreten, Wirken und Verkündigung Johannes, des Täufers. Letztere enthält die Wertung der Markusgemeinde: Die Wassertaufe des Johannes ist Vergangenheit (s. Sprache), die Geisttaufe Jesu ist Zukunft (Realität in den nachösterlichen Gemeinden).

b. Betonen

aus dem heiligen Evangelium nach Markus

- 1 **Anfang** des **Evangeliums** von Jesus **Christus**, dem **Sohn Gottes**:
- 2 Es **begann**, wie es bei dem Propheten **Jesaja** steht:



- Ich sende meinen **Boten** vor dir her; /
er soll den **Weg** für dich bahnen.
- 3 Eine **Stimme** ruft in der **Wüste**: /
Bereitet dem **Herrn** den **Weg**! /
Ebnet ihm die **Straßen**!
- 4 **So** trat Johannes der **Täufer** in der **Wüste** auf
und verkündigte **Umkehr** und **Taufe**
zur Vergebung der **Sünden**.
- 5 **Ganz Judäa** und alle Einwohner **Jerusalems** zogen zu ihm **hinaus**;
sie bekannten ihre **Sünden**
und ließen sich im **Jordan** von ihm **taufen**.
- 6 **Johannes** trug ein Gewand aus **Kamelhaaren**
und einen ledernen **Gürtel** um seine Hüften
und er lebte von **Heuschrecken** und wildem **Honig**.
- 7 Er verkündete:
Nach mir kommt einer, der ist **stärker** als ich;
ich bin es **nicht wert**,
mich zu bücken, um ihm die **Schuhe** aufzuschnüren.
- 8 **Ich** habe euch **nur** mit **Wasser** getauft,
er aber wird euch mit dem **Heiligen Geist** taufen.

c. Stimmung, Modulation

Die Überschrift im ersten Satz sollte ganz langsam vorgetragen werden, weil sie komprimiert angibt, wie Markus sein ganzes Werk versteht.

V 2 will uns hineinnehmen in die Aufforderung und den Zuruf des Propheten Jesaja, der mit Johannes, dem Täufer verknüpft wird. Die Erzählung kann engagiert vorgetragen werden, denn das entspricht der Haltung des Täufers und der Umkehrwilligen. V 8 sollte der Kontrast beim Vortrag gut hörbar sein: ich habe nur..., er aber wird...

d. Besondere Vorleseform

In einem besonders gestalteten Gottesdienst (z.B. für Familien) können die Symbole, die im Text vorkommen, während des Lesens von einer Person in die Mitte oder neben das Vortragspult gelegt werden:

- die Hl. Schrift/Schriftrolle (Wort des Propheten Jesaja)
- Wasser in Glasschale (für Taufe)
- Kamelhaarstoff und Gürtel – Symbole des Elija (vgl. 2 Kön 2)
- Schuhe.

Sie können anschließend in der Predigt/Ansprache erschlossen werden, von ihrer Bedeutung erzählen.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

V 1: weil der eigentliche Inhalt des „Evangeliums“ die Verkündigung des Kommens der Gottesherrschaft ist und Jesus selbst diese Gottesherrschaft zum Hauptthema seiner Predigt gemacht hat (vgl. Mk 1,14f; Mt 4,23), kann „Anfang der Heilsbotschaft Jesu Christi“ doppelt verstanden werden: als Anfang der Verkündigung Jesu selbst oder als Anfang der Frohbotschaft von Jesus Christus, dem Bringer des Heils. Die 2. Deutung ist deshalb vorzuziehen, weil Mk seinen Bericht mit der Wirksamkeit eines „Vorläufers“ beginnen lässt, der auf Jesus als den „Stärkeren“ hinweist. Außerdem ist zu bedenken, dass schon zu der Zeit, als das Markus-Evangelium geschrieben worden ist, der Gedanke, dass Jesus Christus selbst zentraler Inhalt des „Evangeliums“, der apostolischen Predigt, ist, längst geläufig war (vgl. nur Apg 5,42 u.ö.). Mk will sagen, dass das Evangelium mit der Predigt des Täufers begonnen hat, dessen Aufgabe es war, Christus zu verkündigen und ihn zu taufen (vgl. Apg 1,22). Mit dem Auftreten des Täufers beginnt ein neuer Abschnitt der Geschichte.

V 2f: Die heilsgeschichtliche Stellung und Bedeutung des Täufers wird durch ein Schriftzitat ausgedrückt: er ist Wegbereiter des Messias, und als solcher ist er auch von Jesus selbst anerkannt worden (vgl. Mt 11,7-15 par). Der Täufer ist Mk offenbar wichtig wegen seiner Aufgabe, das Kommen des Messias anzukündigen und vorzubereiten. Er bringt deshalb keine ausführliche Schilderung des Johannes und seiner Wirksamkeit, sondern nennt nur das Wichtigste: die Art seines Auftretens, seine erschütternde Wirkung auf das Volk und seinen Hinweis auf den Kommenden als den Kerngedanken seiner Predigt.

V 4: Berichtet wird aus der Tätigkeit des Täufers nur, was dem Gedanken der Erfüllung des Prophetenwortes dient. Das Wichtigste davon stellt Mk (anders als Mt 3,4-6) voran: er verkündigt in der Wüste, d. h. im unbewohnten unteren Jordantal (vgl. V 5) eine Bußtaufe zur Vergebung der Sünden. Wenn er das tut, ist er der Bote Gottes, der Verkünder seines Willens. Das ist es, was seiner Verkündigung nicht nur den eindringlichen Ernst, sondern auch ihre große, das Gewissen aufrüttelnde Autorität gibt! Die Johannestaufe sollte ein Akt der Buße, d. h. der Umkehr des ganzen Denkens zu Gott hin, sein und als solcher die Nachlassung der Sünden bewirken. Mit dem Umkehrruf, der später von Jesus aufgenommen wird, (vgl. Mk 1,15), knüpft Johannes an die Predigt der alttestamentlichen Propheten an, die bereits diese Forderung, und zwar auch an das Volk in seiner Gesamtheit, gestellt hatten.

V 5: Den mächtigen Eindruck seiner Persönlichkeit, deren herbe Strenge an Elija erinnert (vgl. 9,13; 2 Kön 2), und seiner Predigt bekundet der große Zulauf, den Johannes findet. Dass „sämtliche Bewohner“ Judäas („ganz Judäa“) sich von ihm die Bußtaufe spenden ließen, darf man natürlich nicht ganz wörtlich nehmen. Die einstmalige Wüstenzeit Israels zwischen dem Auszug aus Ägypten und dem Einzug in das „Gelobte Land“ betrachtete man als eine besondere Gnadenzeit des auserwählten Volkes, in der Jahwe in besonderer Weise seinem Volk nahe war. Die Wahl dieses Schauplatzes seiner Wirksamkeit war deshalb besonders geeignet, Johannes dem Täufer die Massen des Volkes zuzuführen.

Anm. der Redaktion: Dazu kommt, dass der Taufort derjenige war, an dem nach der biblischen Überlieferung Elija in den Himmel genommen wurde und wo er wiederkommen sollte, um den Messias anzukündigen (vgl. V 6 und Joh 1).



V 6: auch seine äußere Lebensweise und Erscheinung passt gut zu dem herben Ernst seiner Predigt und ist gewissermaßen ein Teil von ihr. Das Kamelhaargewand bedeutet den Verzicht auf alle Annehmlichkeiten (vgl. Mt 11,8 par). Der Ledergurt um die Hüften macht ihn dem Elija ähnlich (vgl. 2 Kön 1,8). Seine kümmerliche Nahrung bilden die Erzeugnisse der Wüste. Und der Aufenthalt dort selbst bedeutet die vollständige Abkehr von aller „weltlichen Ablenkung“, aber auch die Abkehr von der üblichen Alltagsfrömmigkeit!

V 7: auch der Bericht über die Botschaft des Täufers ist bei Mk von größter Knappheit. Er nennt nur das Wesentliche, nicht mehr die damit verbundene Bußpredigt (vgl. dagegen Mt 3,7-10 par Lk 3,7-9). Johannes nennt Jesus nicht ausdrücklich, sondern spricht allgemein von dem *nach ihm* kommenden „Stärkeren“, dem gegenüber er sich selbst zum niedrigsten Dienst nicht würdig fühlt.

V. 8: Darum ist auch die Taufe, die der eine spendet, wesentlich verschieden von der des anderen (=Jesus). Die Wassertaufe des Johannes hat den Zweck, durch die mit ihr verbundene „Umkehr“ die Menschen zu reinigen, sie dadurch auf das Kommen des „Stärkeren“ vorzubereiten. Der aber teilt mit seiner Geist-Taufe, die Weissagung Joels erfüllend (vgl. 3,1), den Geist und damit neues Leben mit. Der Täufer ist kein Aufrührer gegen die römische Fremdherrschaft. Er macht seinen Zeitgenossen weder Aussichten auf eine nahe bevorstehende Änderung ihrer äußeren Lage, noch fordert er sie zum politischen Handeln auf. Was er verlangt, und zwar auch von den „Frommen“, ist einzig und allein die radikale Sinnesumkehr. Hindernis für das Kommen der Gottesherrschaft ist einzig und allein der sündige, von Gott abgekehrte Zustand des Volkes. In dem unpolitischen, religiös-sittlichen Charakter seiner Verkündigung kommt Johannes genau mit Jesus selbst überein, und eben dadurch erweist er sich als ein echter Prophet und „Vorläufer“.

(Ludwig Kirsch, Gottes Volk 1/1997, 24-26)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht